

Zum 75-jährigen Jubiläum der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.  
und der Preisverleihung des *KAIROS*-Preises an Dr. Albrecht Dümling

Hamburg, 28. Januar 2007

Über Alfred Toepfer (1894-1993)

von Prof. Dr. Hans Mommsen

[Es gilt das gesprochene Wort]

Alfred Toepfer war einer der erfolgreichsten deutschen Unternehmer, und dies in einer Epoche, die durch die politische Dauerkrise der Weimarer Republik, die nationalsozialistische Diktatur und den Zweiten Weltkrieg zerrüttet war. Aus einfachen Verhältnissen stammend durchlief er eine kaufmännische Ausbildung, wurde Frontsoldat im Ersten Weltkrieg und gehörte in den Wirren der deutschen Revolution von 1918-1920 zum Freiwilligen Landesjägerkorps des Generals Maercker. Nach seinem Ausscheiden befasste er sich mit dem Futtermittelhandel, und es gelang ihm, binnen weniger Jahre zum führenden Unternehmen aufzusteigen und ungewöhnlich große Gewinne zu machen, die es ihm ermöglichten, seine mäzenatischen Vorhaben zu realisieren.

Toepfer bekannte, dass er von der Jugendbewegung entscheidend geprägt worden sei. Er nahm an dem Deutschen Jugendtag auf den Hohen Meißner am 13. Oktober 1913 teil und unterstützte später den Hamburger „Wandervogel“. Julius Langbehns Buch „Rembrandt als Erzieher“ und die Schriften Hans Breuers haben ihn nachhaltig beeinflusst, vor allem Langbehns Vision einer Verschmelzung der niederdeutschen Regionen mit den Niederlanden, den flämischen Gebieten und Dänemark, später auch dem Elsass, als Kernzone einer völkerübergreifenden Einheit. In den 20er Jahren nahm Töpfer vorübergehend Beziehungen zum „Bund Oberland“ auf und trat in Kontakt zu Ernst Niekisch, dessen Zeitschrift „Widerstand“ er zeitweise finanziell förderte, wandte sich aber nach seinem Russland-Besuch von 1932 von dessen nationalbolschewistischen Ideengängen ab und verfolg-

te unter dem Einfluss von Rudolf Böhmers „Erbe der Enterbten“ den Gedanken einer umfassenden Binnenkolonisation auf Kosten der Großstädte.

Parteilpolitisch hielt sich Töpfer, der rechts von der DNVP stand, aber Verbindungen zur DVP unterhielt, weitgehend im Hintergrund, war jedoch Mitglied des Hamburger Nationalen Clubs von 1919, ohne dort stärker hervortreten. Er folgte einem nicht näher entfalteten Leitbild eines sozialen Unternehmertums, während er gleichzeitig das Schlichtungswesen und die Gewerkschaften, insbesondere den Rationalisierungsdruck, für die Verschärfung der Wirtschaftskrise am Beginn der 30er Jahre verantwortlich machte. Er war nicht zuletzt von Oswald Spenglers Idee des „preußischen Sozialismus“ und Arthur Moeller van den Brucks Forderung nach dem „Recht der jungen Völker“ beeinflusst. Ähnlich wie die Jungkonservativen wollte er das parlamentarische System durch neue politische Formen mit bündischen Einschlag analog zu den Ideen Hans Zehrsers ablösen, hielt jedoch vorderhand, aus wirtschaftlichen Erwägungen, an diesem fest.

Toepfer begrüßte die nationalsozialistische Machteroberung und machte sich aus politischem Wunschdenken heraus zunächst Illusionen über Hitler als „Volkskanzler“, den er im Sinne einer positiven Europapolitik beeinflussen zu können glaubte. Er wurde rasch aus diesen Illusionen herausgerissen, auch aus dem Irrglauben, dass der extreme rassistische Antisemitismus eine vorübergehende Kinderkrankheit sei..

Noch 1933 hatte Toepfer von einem europäischen Staatsverband mit weitgehender Autonomie seiner Völker als unmittelbarem Ziel der deutschen Politik geträumt. Die von ihm 1932 gegründete Stiftung F.V.S. die verschleiert den Namenpatronen Friedrich Schiller und Freiherrn von Stein verpflichtet war, sollte der Zusammenführung und der Pflege deutscher Minderheiten und des Deutschbewusstseins über bestehende Grenzen hinweg dienen. Töpfers Volkstumskonzept lag abseits vom Hauptstrom des deutschen Nationalismus, der dem Osten zugewandt war, und es war frei von antisemitischen Zügen. Es gab auch später noch Kontakte zu zeitgenössischen Volkstumspolitikern wie Max Hildebert Böhm und Werner Lorenz, doch ging deren Einfluss im NS-Regime zunehmend zurück. Hingegen finden sich bei Toepfer keinerlei Anklänge an die Hybris der NS-Ostsiedlungspolitik, die in Himmlers „Generalplan-Ost“ kulminierte.

Mit der Konzentration auf die Pflege deutscher Minderheiten im westlichen und nordwestlichen Europa füllte das Nichtparteimitglied Toepfer eine von der NSDAP vernachlässigte nationalpolitische Nische aus, was die Konzilianz erklärt, die Reichspropagandaminister Joseph Goebbels gegenüber der kulturell geprägten Preispolitik Toepfers an den Tag leg-

te. Denn neben seinem Unternehmen, das er zu einzigartigem wirtschaftlichen Erfolg führte, widmete sich Toepfer mittels zahlloser Stiftungen der Errichtung von Jugendherbergen, der Förderung des Jugendwanderns und – damit korrespondierend – dem Naturschutz und der Pflege der Umwelt. Er sollte dieser Aufgabe bis zu seinem Tode größte Aufmerksamkeit und beträchtliche Teile seines Vermögens zuwenden, wie die soeben vorgestellte Fotoschau eindrücklich beweist.

Unter der Kriegserfahrung änderte Toepfer seit dem Sommer 1943 seine grundsätzliche Zielvorstellung, bekannte sich von nun an zur Einheit des künftigen Europa und rückte von der zuvor von ihm vertretenen Forderung einer deutschen Suprematie immer mehr ab. Indem er Adolf Hitler zum Vorwurf machte, die Chance zu einer umfassenden geistigen und politischen Neuordnung Europas mutwillig verspielt zu haben, vollzog Toepfer eine grundlegende Akzentverschiebung. Sie schlug sich auch in seiner Preispolitik nieder, die zunächst die Kelten, dann aber auch benachbarte Völker bewusst einschloss und die zuvor eindeutig nationale Stoßrichtung zugunsten der Pflege des europäischen Gedankens fallen ließ.

Im Zusammenhang damit berief sich Toepfer auf die nicht ganz unproblematische Friedensdenkschrift Ernst Jüngers, die dieser in Paris 1943 abgefasst hatte und in der dieser eine Vision des Kriegsendes beschwor, welche den Ausgangspunkt einer Verständigung der europäischen Völker bilden sollte. Das Postulat einer „Unabhängigkeitserklärung Europas“ und die Erwartung des Untergangs der Nationen im Zuge der Bildung von transnationalen Großreichen, in der sich aus seiner Sicht die „Einheit des Abendlandes“ seit Karl dem Großen wieder verwirklichte, gingen von der Vorstellung aus, dass der Krieg zur völligen Erschöpfung der Kontrahenten führen und nicht mit einem Sieg oder einer Niederlage enden werde. „Der Sieg ist nur zu wünschen, wenn sich alles zu ihm vereinigt, was menschlich noch Rang und Würde hat“, hieß es dort. Das waren Ideen-gänge, die in anderer Form im nationalkonservativen Widerstand, mit dem Ernst Jünger lockere Kontakte unterhielt, so bei Helmuth James von Moltke im gleichen Zeitraum auftauchten.

Das gilt auch für das Wunschbild, die Einheit Europas gegenüber dem Eingriff „raumfremder Mächte“ bewahren zu können, nur dass Jüngers Festhalten an der fatalen Stilisierung des Krieges als allseitigem nationalem Opfergang die volle Einsicht in die Verbrechen des NS-Regimes blockierte. Als Bekenntnis zur Einheit Europas und Überwindung des Nationalismus hat Toepfer sich für die Verbreitung dieser Schrift, deren Veröffentlichung er 1949 selbst besorgte, persönlich eingesetzt. Noch als 90jähriger bekannte sich Töpfer,

rückblickend auf seine umfassende Stiftungstätigkeit, ausdrücklich zu dieser Perspektive und zu der Formulierung Ernst Jüngers vom „Willen, im Herzen unserer bedrohten Welt Oasen innerlicher Harmonie zu schaffen“.

Sein Denken und sein tatkräftiges Handeln, das ein nahezu unfassbar vielseitiges Lebenswerk ermöglichte, verknüpften in mancher Hinsicht die bildungsbürgerliche Ideenwelt der Wilhelminischen Epoche, die Reformimpulse der Weimarer Zeit und das Bemühen um Selbstbehauptung gegenüber der Selbstzerstörung der abendländischen Kultur durch die Politik des Dritten Reiches mit der Wiederaufbaueuphorie der Nachkriegsjahre, in denen die vielfältigen Initiativen Toepfers in erster Linie der Bewahrung und Wiederherstellung bedrohter kultureller und natürlicher Werte galten. Als Vorkämpfer der europäischen Verständigung und als Pionier auf dem Gebiet des Umwelt- und Naturschutzes gehört Alfred Toepfer zu den großen Europäern, die das Gesicht der Nachkriegszeit entscheidend mitgeprägt haben.

Über seinen Tod hinaus ist in Gestalt der Stiftungstätigkeit der F.V.S. seine Mission weitergetragen worden. Das 75jährige Bestehen der Stiftung ist ein guter Anlass, sich an Toepfers Lebenswerk zu erinnern und seinen Lebensweg nachzuzeichnen, der trotz aller Widrigkeiten in der Phase der Diktatur und des Krieges von vorbildlicher innerer Konsequenz geprägt ist, die er zugleich den jungen Menschen abgefordert hat. Um deren Rückwendung zur Natur und zum gesunden Leben hat sich der unermüdliche Wandersmann zeitlebens bemüht, indem er die Jugendherbergen schuf und zugleich zum Vorkämpfer der Errichtung von Naturschutzparks aufstieg.

Gleichzeitig aber weitete er das anfänglich zur geistigen Konsolidierung der volksdeutschen Minderheiten entwickelte Konzept der Kultur- und Kunstpreise zu einem gesamt-europäischen Programm aus, das die Pflege des „Zusammengehörigkeitsgefühls aller Europäer“ 1969 zum Stiftungszweck machte. Darin spiegelt sich der grundlegende politische Bewusstseinswandel, der sich in Deutschland und Europa unter Druck der Erfahrungen der NS-Diktatur und des Zweiten Weltkrieges vollzog, und an dessen Umsetzung Alfred Toepfer bis ins hohe Alter hinein aktiven Anteil hatte.